

Ehemalige Benediktinerabtei

Eines der ältesten und bedeutendsten Klöster Rätiens mit ungewöhnlich reich ausgestatteter Barockkirche.

Laut Legende war der fränkische Wandermönch Pirmin Gründer des Klosters, für die Forschung das churrätische Adelsgeschlecht der Victoriden (Gründung um 730–50, Kloster 762 ersterwähnt). Verbindungen zum fränkischen Hof (Karolinger) und strategische Standortvorteile an der N–S-Verbindung (Kunkelspass) begründeten den Aufstieg von Pfäfers. Wichtige Handschriften (heute im Stiftsarchiv St. Gallen), darunter der «Liber viventium fabariensis» (9. Jh.) und der «Liber aureus» (12. Jh.), bezeugen die hohe Qualität der klösterlichen Schreibschule. Mehrere schwache Äbte in Folge (16. Jh.) und ein katastrophaler Brand (1665) führten fast zum Untergang. Abt Bonifaz I. Tschupp (reg. 1677–1706) leitete eine barocke Blüte ein, deren Höhepunkt der Bau einer neuen Kirche war. Am finanziellen und enormen personellen Einsatz in den zahlreichen klösterlichen Pfarreien zerbrach schliesslich die Gemeinschaft (Selbstauflösung 1838).

Klosterkirche St. Maria Assumpta (heute Pfarrkirche).

Mindestens zwei Vorgängeranlagen (870 und nach 1362); neu erb. ab 1688 von Ulrich Lang nach Plan von Hans Georg Kuen. Rest. 1966–72 durch Oskar Müller und Albert Rigendinger. Der wohlproportionierte, kompakte Baukörper in N-Ausrichtung bildet den O-Flügel des Klostergevierts und liegt unter einem durchgehenden Satteldach. Der nördl. ans Altarhaus grenzende Turm mit achteckigem Glockengeschoss und Zwiebelkuppel. Prunkportal 1692 von Peter Brun, im Ädikulaaufsatz Wappen Tschupp und in Muschelnische Muttergottes von Ignaz Bin.

Inneres.

Langhaus und Chor. Origineller und entwicklungsgeschichtlich interessanter Raum. Über rechteckigem Grundriss sind Schiff und Chor zu einer Wandpfeilerhalle mit Emporen unter drei Jochen zusammengefasst. Unter dem vierten Joch befinden sich (unten) die Sakristei und – geöffnet zum Altarhaus – (oben) der Psallierchor. Zwischen den akzentuierenden Pfeilern sind von einer Doppelarkade (auf der Eingangsseite verengt zum Dreierhythmus) abgestützte Emporen mit Balustraden gespannt, was an einen renaissanceartigen Arkadenhof erinnert. Aus den reichen Pilasterkapitellen und Architraven entwickelt Kuen das Gurtensystem der Tonnenwölbung, in die Stichkappen einschneiden. Pfeiler, Fenster motive, Gewölbejoch und Arkadengalerien verschmelzen jeweils zu Einheiten, weshalb der Raum nicht längsgerichtet, sondern als Abfolge einzelner Zentren wirkt. Das spannungsvolle schwebende Gleichgewicht zwischen den Richtungstendenzen wird vom Schwarzweiss-Kontrast aus dunklem Marmor und hellem Stuck unterstützt.

Ausstattung.

Stuckaturen (vor allem vegetabile Ornamentik, Putten) 1693 von Giovanni Battista Bettini und Antonio Peri. Fresken 1694 von Francesco Antonio Giorgioli (Hauptgemälde Schiff/Chor, von S nach N) Harfe spielender König David (Bezug zur Musikempore), Busspredigt des Jonas (Bezug zur Kanzel), Opfer des Melchisedek (Bezug zum Messopfer), über dem Psallierchor Jakob mit der Himmelsleiter (Bezug zum Gebetsort der Mönche), im Zusammenspiel

Kontaktadresse zu Informationen zum KGS-Inventar:

Bundesamt für Bevölkerungsschutz, Fachbereich Kulturgüterschutz
Monbijoustrasse 51A, 3003 Bern, 031 322 51 56
www.kulturgueterschutz.ch



eine bildintelligente Mahnung an mönchische Pflichten: Gottes Lob (David), strenge Busse (Jonas) und Gottesdienst (Melchisedek) führen zum Paradies (Himmelsleiter). Zahlreiche weitere Bilder. Gemälde über Sakristeieingängen, E. 17. Jh.: (östl.) Geburt Mariä, wohl Giorgioli, (westl.) Tod Mariä, Johannes Brandenburg zugeschr. Monumentales Hochaltarretabel, 1701 von Franz Bislin. Statuen um 1701 von Josef Gantner: (unten) hl. Pirmin und Wilhelm, (M.) Scholastika und Brigitta, (oben) Michael. Hauptgemälde mit Himmelfahrt Mariä, 1866 von Franz Bertle (urspr. Blatt um 1701 von Macolino Van Cleffen), Obbild (Bertle) mit Krönung Mariä.

Vier Seitenaltäre: südl., links) Flavian-Altar, 1697–1701 von Brun und Johann Noter. Figur: hl. Barbara von Josef Kälin. Gemälde: Maria lactans (aus dem Kunsthandel). Antependium Umkreis Brandenburg; (südl., rechts) Bonifatiusaltar 1692 von Brun. Figur: hl. Margareta von Kälin. Gemälde: Martyrium des hl. Bonifatius von Brandenburg; (nördl., links) 1699 von Bislin. Hauptgemälde: Christus am Kreuz (Kunsthandel); Obbild: Büssende hl. Maria Magdalena; (nördl., rechts) Benedikt-Altar 1698 von Matthias Strüw. Hauptgemälde: Tod des hl. Benedikt 1866 von Bertle; Obbild: hl. Joseph (Kunsthandel).

Im Schiff: Darstellungen der hl. Anna und Joseph 1650–75 (unter Eingangsempore). Kanzel von Bislin mit Darstellung des Guten Hirten von Kälin. Beichtstühle um 1700 von Bislin. Im Chor: Pontifikalsitz mit Wappen von Abt Bonifaz II. Zur Gilgen um 1707–08 von Bislin. Orgelprospekt nach Entwurf Müller (1966–72). Versch. weitere Objekte in Schiff und Chor. Sakristei. Ein Säulenpaar unterteilt die zweischiffige Halle in drei Joche. Stuckdekor (Bettini, Peri) und szenenreicher Gemäldezyklus Giorgiolis zur Gründungslegende: Pirmin nimmt den Bauplan entgegen; Fortsetzung der Bauarbeiten trotz Unfall eines Handwerkers; Taube mit blutbeflecktem Span entfliegt Handwerkern; Taube lässt Span über richtigem Bauplatz fallen (göttliches Zeichen); Pirmin salbt den Altarstein; Pirmin weihet den Grundstein. In den Gurten Vita des Pirmin. Altar E. 17. Jh. wohl von Brun. Figuren: hl. Plazidus (?), Maurus (?). Hauptgemälde (Pirmin präsentiert der Muttergottes das Klostermodell) und Obbild (Gottvater) von Brandenburg. Beichtstühle von Bislin. Schränke: 1718 von Hans Rosenkranz, 1700 von Andreas Tschalär und um 1700 von Bislin. Evangelistenbilder 1650–1700. Weitere Werke, u. a. von Giorgioli, Brandenburg und Hans Mader. Psallierchor (Ort des gemeinsamen Gebets der Mönche). Über der Sakristei gelegen, deren Grundriss und Raumgliederung übernommen sind. Chorgestühl 1700–25 Hans und Andres Rosenkranz zugeschr. Lesekanzel 1675–1700. Orgel 1693 von Matthäus Abbrederis in Prospekt, mit Madonnenfigur 1675–1700 (Modell für Statue am Abteiportal). Musikalienschrank E. 17. Jh. von Bislin (?). Gemälde Jesus am Ölberg, E. 17. Jh. von Brandenburg (?). Auf den Seitenemporen Eisengitter und Schranken (beide um 1700) der ehem. Abtkapelle. Gruft. Unter der Kirche gelegen, externer Zugang östl. des Hauptportals. Gewölbter Gang mit Nischen. Magdalena-Altar 1693. Gemälde von Giorgioli. Epitaphien für die Äbte Tschupp, Zur Gilgen und Ambrosius Müller. Erinnerungsplatte an Nikolaus Rusca (Erzpriester und Martyrer aus Sondrio).

Konventgebäude.

(seit 1847 Kant. Psychiatrische Klinik St. Pirminsberg). Zusammen mit der Kirche bilden die 1672–74 von Giovanni Serro und Giulio Barbieri errichteten Konventsflügel (N-Takt angeblich von 1698) ein geschlossenes Gebäudeviereck. Der repräsentative, vier Stockwerke hohe S-Flügel mit markanten Eckrisaliten und zentralem Prunkportal (Muttergottesfigur) beherbergt das ehem.

Kontaktadresse zu Informationen zum KGS-Inventar:

Bundesamt für Bevölkerungsschutz, Fachbereich Kulturgüterschutz
Monbijoustrasse 51A, 3003 Bern, 031 322 51 56
www.kulturgueterschutz.ch



Abtsgemach, im W-Trakt befanden sich einst die Mönchszellen. Das Innere 1846–47 für den Klinikbetrieb neu disponiert und seither verschiedentlich verändert. Holzdecke im ehem. äbtischen Repräsentationsraum um 1680 von Bislin.

Marstall (klösterliche Stallungen). Südl. der Hauptfassade stehender, langgestreckter Bau mit vier Rundbogentoren, erb. vor 1698.

Kapelle St. Evort (sog. Buurachilchli). Am heutigen Ort (Strasse Pfäfers–Vättis) 1625 neu erb. als Ersatz für die alte, im 10./11. Jh. erwähnte Pfarrkirche. Einfacher, halbrund geschlossener Bau mit Satteldach und turmartigem Dachreiter unter Zwiebelhaube. Ausmalung 1952 von Albert Schenker. Altärchen mit Hochrelief einer Pieta, 1693 von Josef Gantner. Schrank um 1700 von Franz Bislin. Gegenüber WSeite offenes Beinhaus mit Satteldach.

